

Abstract

Unsere Gesellschaft hat das Sterben und den Tod an den Rand gedrängt; viele Zeitgenossen wollen von Gedanken an ihr Ende nichts wissen. Das vorliegende Buch zeigt, dass der Tod nicht immer in der Weise tabuisiert wurde wie heute. Nicht nur galt er unseren Vorfahren oft als Erlösung; er bildete einen wichtigen Teil des gemeinschaftlichen Lebens. In den vielfältigen Trauerbräuchen lässt sich das ganz deutlich ablesen. Wenn Albert Hauser, einer der grossen Schweizer Kulturhistoriker, sich den letzten Dingen widmet, lädt er natürlich auch zur Besinnung ein. Er bietet aber mit seiner Fülle von farbigen Einzelheiten dem ernstesten Gegenstand zum Trotz ein faszinierendes volkskundliches Panorama, in dem selbst heitere Elemente nicht fehlen.

Hausers Darstellung beginnt mit dem 18. Jahrhundert. Die katholischen und reformierten Bestattungs- und Trauerbräuche, die damals noch eine tiefe Kluft trennte, werden in Text und Bild ausführlich beschrieben. Der Autor bringt die Zeugen vergangener Zeiten - Friedhöfe, Beinhäuser, Grabsteine, aber auch zahlreiche historische und volkskundliche Quellen sowie literarische Zeugnisse - zum Sprechen und zeigt auch auf, welche Elemente im Verhältnis des Menschen zum Tod im Lauf der Geschichte die gleichen geblieben sind.

Author Info

Albert Hauser Jahrgang 1914. Studium an den Universitäten Zürich und Paris. - Promotion Dr. phil. 1938 Habilitation an der ETH 1956 - Professor an der ETH 1963-1979 - Kulturpreis Goethe-Stiftung 1993 - 1994 korrespondierendes Mitglied des Forschungsinstitutes zur Geschichte des Alpenraums